

Der Deutsche Präventionstag – DPT
und seine ständigen Veranstaltungspartner (DFK, GIZ, ProPK, WEISSER RING)
28. und 29. September 2020

Kasseler Erklärung des 25. Deutschen Präventionstages „Prävention in der digitalen Welt – Smart Prevention“

Mit dem Thema „Prävention in der digitalen Welt – Smart Prevention“ will sich der 25. Deutsche Präventionstag den folgenden für Gesellschaft, Wirtschaft und Staat fundamentalen Herausforderungen stellen: Nahezu alle Lebensbereiche finden inzwischen vermittelt über technische Medien im digitalen Raum ihren Widerhall oder haben sich teilweise ganz dorthin verlagert. Deutlich zunehmend finden dort auch deviantes Verhalten, Kriminalität bis hin zu auch massiver Gewalt statt. Ebenso setzt die Prävention von Kriminalität notwendigerweise digitale Instrumente ein und bewegt sich im vernetzten Raum des World Wide Web.

Für den 25. DPT haben sich 17 Expertinnen und Experten im Voraus mit prägnanten Kurzstatements zu diesem Themenfeld geäußert. Ihre vielfältige Expertise¹ ist Grundlage der folgenden „Kasseler Erklärung“.

Das **Phänomen der „Digitalisierung“** ist eine große Herausforderung für die präventive Arbeit. Durch die enormen technischen Veränderungen erleben wir eine umfassende Bereicherung der menschlichen Handlungsfähigkeiten und Handlungsreichweiten. Hervorzuheben sind die Erweiterung der Kommunikationswege und Vernetzungsmöglichkeiten, die zeitliche und räumliche Entgrenzung sowie die erhöhten Kapazitäten der Datensammlung, -speicherung und -auswertung. Mit dem Internet ist ein globaler Interaktions- und Kommunikationsraum ohne physische Grenzen und teilweise frei von bereits etablierten Regeln entstanden. Die Möglichkeiten des Missbrauchs sowie kriminellen Handelns sind dabei immer mit gegeben. Neue soziale Ungleichheiten entstehen, da die Zugänge zu den technischen Möglichkeiten und virtuellen Welten sowie Wissen und Kenntnisse im Umgang damit ungleich verteilt sind. Besonders bedeutsam sind die Veränderungen in Bezug auf die Kindheit, die nicht mehr in dem Sinne als „Schonraum“ begriffen werden kann und die Jugend, deren „Experimentierraum“ riskanter geworden ist.

¹ Als Expert*innen haben beigetragen: Prof. Dr. Judith Ackermann (FH Potsdam); Prof. Dr. Bernd Belina (Uni Frankfurt); Kirsten Demuth (Digitalcourage e.V.); Prof. Dr. Thomas Görgen (DHPol Münster); Gregory Grund (Projekt Digitale Helden); Prof. Dr. Christoph Gusy (Uni Bielefeld); Prof. Dr. Daniel Hajok (Uni Erfurt); PD Dr. Jessica Heesen (Uni Tübingen); Prof. Dr. Pia Knoeferle (Uni Berlin); Prof. Dr. Jan Dirk Roggenkamp (HWR Berlin); Dr. Thomas-Gabriel Rüdiger (Hochschule der Polizei Brandenburg); Prof. Dr.-Ing. Ina Schieferdecker (BMBF); Dennis Schirrmacher (c't); Arne Schönbohm (BSI); Gesa Stückmann (Rechtsanwältin); Georg Ungefuk (Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt am Main); Prof. Dr.-Ing. Britta Wrede (Uni Bielefeld).

Die Statements sind als „Digitales Gutachten“ auf der Webseite sowie auf dem YouTube-Kanal des Deutschen Präventionstages abrufbar (www.smart-prevention.de; www.youtube.com/user/praeventionstag). Sie wurden im Zeitraum Oktober bis Dezember 2019 aufgenommen, daher sind die dynamischen Entwicklungen im Zuge der Corona-Pandemie darin nicht berücksichtigt.

Die **Herausforderungen für die Kriminal- und Gewaltprävention** sind vielfältig. Soziale Hemmschwellen in der digitalen Kommunikation sinken. Hassreden, sexuelle Belästigungen, Verschwörungsmymen, Bedrohungen und Mobbing werden in neuer Qualität und Ausmaß praktiziert und suggerieren dies teilweise als Normalität. Die allzeit zugänglichen Informationen unterliegen stets der Gefahr von Einseitigkeit und Manipulation, vor allem wenn die Kompetenzen im Umgang damit fehlen. Mit der Möglichkeit zur Anonymität im Netz ist der Zugang zu illegalen Gütern und Dienstleistungen erleichtert. Digitale Infrastrukturen sind neuen Gefährdungen durch Cyberangriffe, Hacking und Erpressung ausgesetzt. Die politische Auseinandersetzung ist populistischer, kompromissloser und aggressiver geworden, extremistisches Gedankengut findet ungefiltert Verbreitung. Einseitiges Setzen auf Überwachungstechnologien entzieht sozialen Präventionsmaßnahmen auch die finanzielle Basis. Smarte Technologien in der Präventionsarbeit unterliegen den Gefahren von Vereinfachung, falschen Verdächtigungen sowie Diskriminierungen. Unkontrollierte Datenakkumulation gefährdet Persönlichkeitsrechte und Datenschutz.

Die **Chancen der Digitalisierung** finden sich ebenfalls in den neuen Kommunikationsstrukturen. Grundsätzlich können mehr Menschen schneller erreicht werden. Spezifische Zielgruppen lassen sich einfacher ansprechen und mit zugeschnittenen präventiven Inhalten direkt erreichen. Über Gamification und Apps werden neue Wege und Zugänge eröffnet. Präventionskampagnen werden in den Social Media-Kanälen direkt den beobachtbaren Verrohungstendenzen entgegen gesetzt. Im präventiven Bereich tätige Organisationen können sich in neuer Qualität und Geschwindigkeit national, international und global vernetzen. Und ganz grundsätzlich bieten die digitalen Kommunikationsmöglichkeiten große Potenziale zur Förderung von Integration und Teilhabe sowie frühzeitige Chancen zur Mitbestimmung, Partizipation und demokratischer Meinungsäußerung. Im Bereich der Sicherheitstechnologie bietet die Digitalisierung weitere Optionen und Innovationen. Möglichen Angriffspunkten und Schadprogrammen werden Sicherheitsentwicklungen entgegengesetzt. Intelligente Videoüberwachung und die Möglichkeiten von Big Data können – entsprechend gesteuert und reguliert – präventiv genutzt werden. Auch Virtual Reality Anwendungen eignen sich ggf. für die präventionsrelevante Vermittlung von Erfahrungen.

Diese Betrachtungen verdeutlichen, dass die kluge Gestaltung der Vor- und Rahmenbedingungen der technischen Entwicklung essentiell ist, um die positiven Potenziale der Digitalisierung zu stärken und ihren Herausforderungen effektiv zu begegnen. „Smart Prevention“ wird so zu einem elementaren Teil der Gewalt- und Kriminalprävention.

„Smart Prevention“ als **Vision** bedeutet strategisches Handeln, ausgehend von den Ursachen und Entstehungsbedingungen von Gewalt und Kriminalität und geleitet von einem Wissen über die Wirkungen und Nebenwirkungen von Präventionsansätzen. Sie zielt auf die gesellschaftliche Wohlfahrt und stellt sich der gewalt- und kriminalitätsfördernden Entwicklung sozialer Ungleichheit sowie Totalitarismen entgegen.

Der Deutsche Präventionstag appelliert an die Verantwortlichen in der Politik und in den Medien sowie in zivilgesellschaftlichen Gruppierungen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene:

„Smart Prevention“ aktiv gestalten

1. Das Vernetzungspotenzial der digitalen Medien ist zur Förderung von Integration und Partizipation zu nutzen. Die bundesweite, digitale Vernetzung aller Akteure der Prävention ist zu fördern.
2. Für die gezielte Steuerung präventiver pädagogischer und sozialpolitischer Aktivitäten sind smarte Lösungen auf der Basis von Big Data Analysen zu entwickeln.
3. Digitale Methoden sind zu nutzen, um Zielgruppen einfacher anzusprechen und mit zugeschnittenen präventiven Inhalten direkt zu erreichen.

Geeignete Rahmenbedingungen für sicheren Umgang mit Digitalisierung schaffen

1. Um die zunehmend komplexer werdenden digitalen Infrastrukturen zuverlässig, sicher und vertrauenswürdig betreiben zu können, ist ein strategisches regulatives Rahmenkonzept zu entwickeln. Im individuellen Bereich sind durch Aufklärung und Rechtsetzung Anreize für „Cyber-Hygiene“ zu schaffen, sodass die Menschen sich selbst z.B. durch sorgsamen Umgang mit den eigenen Daten oder entsprechende Schutz-Software absichern.
2. In Bezug auf den Umgang mit digitalen Technologien sind klare Richtlinien und Leitlinien zu entwickeln, die sicherstellen, dass diese transparent, demokratisch überprüfbar und kontrollierbar gehandhabt werden. Der Einfluss und die Gestaltungsmacht großer Technikkonzerne und Plattformen sind zu begrenzen; die Risiken sind transparent darzustellen. Datensparsamkeit ist zu üben und digitale Technologien sind nur dort einzusetzen, wo sie wirklich sinnvoll sind.
3. Geltendes Recht ist auch im digitalen Raum sichtbar zu machen und dessen Durchsetzbarkeit zu fördern.

Medienkompetenzen schulisch und außerschulisch sowie generationenübergreifend fördern

1. Die (digitalen) Medien sind als eine neue Sozialisationsinstanz zu begreifen. Für die Förderung von Medienkompetenz sind dem entsprechende Strukturen (finanziell und konzeptionell) zu schaffen, auch um die vorhandenen Ungleichheiten im Zugang auszugleichen. Die Förderung von Medienkompetenz ist in der schulischen wie auch außerschulischen Bildung fest zu verankern.
2. In den Schulen sind Lehrinhalte an die technische Entwicklung anzupassen und das Lehrpersonal kontinuierlich zu qualifizieren. Schulsozialarbeit – auch in digitaler Form – ist als fester Bestandteil der Schule zu implementieren.
3. Die Fähigkeit, Informationen nicht nur zu finden, sondern auch zu bewerten, ist mit entsprechenden Maßnahmen in allen Altersgruppen zu entwickeln und zu stärken. Eltern sind in ihrer Erziehungskompetenz im Hinblick auf Mediennutzung gezielt zu unterstützen. Für den sicheren Umgang mit Daten und zur Förderung des Datenschutzes sind Aufklärung und Schulungen anzubieten.

Internationale Vernetzung ausbauen

1. In den Bereichen der Gefahrenabwehr und Strafverfolgung ist auf eine internationale Vernetzung und Zusammenarbeit hinzuwirken.
2. In der Gestaltung von „Smart Prevention“-Ansätzen ist auch die Expertise europäischer und internationaler Menschenrechtsinstitutionen zu nutzen, da sie wichtige Impulse zu Chancen und Risiken der Digitalisierung setzen.